

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **12 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rein bäuerische. Auch heute noch fallen auf ein Dorfhaus durchschnittlich nur 6,3 Einwohner; nur 9 Dörfer zählen mehr als 50 Häuser. Belp steht allen Ortschaften mit 226 Gebäuden weit voran.

Sehr gross (153 %) war die Bevölkerungszunahme von 1750—1850. Von 1850 bis 1880 war die Landschaft in ihrer Gesamtheit am dichtesten bevölkert. Seither sind wohl 6 Gemeinden: Kehrsatz, Belp, Toffen, Kaufdorf, Gurzelen, Seftigen gewachsen, aber einzelne Landesstriche begannen sich zu entvölkern. Die ganze Gegend zeigte 1750: 8265 Einwohner, 1850: 21,005 Einwohner; 1930: 21,189 Einwohner. Abwanderungen fanden statt von Belpberg und Längenberg (aus Kirchdorf, Mühledorf, Zimmerwald), ferner aus der Amsoldingergegend und dem Stockental, die beide in der Ansaugsphäre der wachsenden Industrie von Thun liegen. Belp dagegen wächst:

1764	1870	1880	1900	1930
789 Einw.	2064 Einw.	2069 Einw.	2343 Einw.	3293 Einw.

Trotz der Abwanderung nehmen die Dörfer und Weiler an Grösse zu, und es entstehen neue Höfe. Die Haushaltungen aber nehmen an Mitgliederzahl ab. Betrug diese auf dem Belpberg 1850 durchschnittlich 7,3, auf dem Längenberg 6,8—7,4, so fällt diese Zahl 1930 auf 5,2 und gar auf 3,6 in Mühledorf. Wattenwil wächst an Grösse, hat aber heute weniger Einwohner als im Jahre 1850.

1901 wurde die Gürbetalbahn eröffnet. Die von ihr berührten 10 Gemeinden zeigen Bevölkerungszunahme und vermehrte Siedelungstätigkeit, allen voran Belp, und es entstehen die Stationsquartiere im Talboden. Aber bereits die wachstumsfördernde Wirkung der Bahn wirkt nur auf 2 km von den Stationen weg. Mit der Bahn aber beginnt die tägliche Pendelwanderung nach den Industriestädten von Bern und Thun, 569 Pendler (49 %) ziehen heute nach Bern, 331 (29 %) nach Thun. Burgistein, Seftigen, Gurzelen und Wattenwil bilden das Pendler-Grenzgebiet.

Im 17. und 18. Jahrhundert bestand hier noch die mittelalterliche Dreifelderwirtschaft. Der Getreidebau, Hanf- und Flachsbaubau herrschten vor. Sogar Reben wurden gepflanzt, was in Flurnamen nachklingt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nimmt die Milchwirtschaft überhand. 1790 zählte die Gegend 6851 Stück Rindvieh, 1931 dagegen 19,440 Stück. Die grössten Betriebe zeigen Englisberg mit 50, Zimmerwald mit 34 Jucharten, Wattenwil hat die kleinste mit 9 Jucharten. Im Anschluss an die Korrektur der früher ungezügelt hin und her pendelnden Gürbe sind um 1920 grosse Entsumpfungswerke und Güterzusammenlegungen vorgenommen worden. Damit verschwindet auch das alte Zelgenbild in der Ackerverteilung, wie es heute noch erhalten ist im Mühlethurnen-Moos, und die Allmenden im Talgrund. Die Entsumpfung des Belpmooses hat 2,9 Millionen, diejenige des Toffenmooses 2,79 Millionen Franken gekostet. Sie hat hier aus 532 alten 247 neue Parzellen geschaffen.

W. St.

Neue Literatur.

J. Früh, *Geographie der Schweiz*, XI. Lief. Herausg. mit Unterstützung der Schweizer. Eidgenoss. durch den Verband der Schweiz. Geogr. Ges. Verlag Fehrsche Buchh., St. Gallen, 1935.

Diese 11 Bogen starke Lieferung, die zweite des III. Bandes des Frühschen Gesamtwerkes, ist zu Anfang März d. J. erschienen, und sie umfasst auf 156 Seiten die Darstellung des grössten Teiles des schweizerischen Mittellandes, nachdem in Lieferung X bereits das Bodenseegebiet behandelt worden war. Der Inhalt der neu erschienenen Lieferung gliedert sich in die folgenden, nach rein geographischen Gesichtspunkten abgegrenzten 6 Hauptabschnitte, mit Einzelgebieten: 1. *Das höhere ostschweizerische Mittelland*: a. unteres Toggenburg; b. Tösstal. 2. *Das Mittelland zwischen Töss und Reuss*: a. Winterthur und seine weitere Umgebung; b. das Glattal; c. das Linthgebiet; d. Landschaften zwischen Albis, Zugersee

und Reuss. 3. Das aargauisch-luzernische Mittelland: *a.* das Aaretal unterhalb Aarburg; *b.* das Gebiet der südlichen Nebentäler; *c.* das Reusstal; *d.* Luzern und seine Umgebung. 4. *Das bernische Mittelland:* *a.* das höhere Mittelland zwischen Wigger und Sense (mit Napfgebiet, Emmental, Aare- und Gürbetal und dem Schwarzenburger Bergland); *b.* das tiefere Mittelland, eingeteilt in die Moränenlandschaft von Wangen a. d. Aare, die Aufschüttungsebene der untern Emme, die Plateaulandschaften zwischen Grosser Emme und Sense und das Seeland. Es folgt: 5. *Das westschweizerische Mittelland*, das sich gliedert in: *a.* das romanische Seeland (Tal der Orbe und Neuenburgersee, unteres Broyetal und Murtensee); *b.* die Plateauzone (z. B. Senseplateau, Plateau zwischen Saane und Broye, Gibloux und das Becken von Bulle, Oberes Broyetal und Joratplateau); *c.* die Uferlandschaften des Genfersees (La Côte, Lausanne und Lavaux). Als besonderer und letzter Teil des Mittellandes wird das *Genferland* geschildert; dazu kommen seine Grenzlandschaften (Pays de Gex und Savoyen).

Das dargestellte Gebiet des Mittellandes gehört zum dichtest bevölkerten Teil der Schweiz; deshalb sind die Siedlungsverhältnisse, namentlich die Lage und Entwicklung der grösseren Städte, eingehend behandelt worden; insbesondere gilt dies von Zürich, Bern, Luzern, Lausanne und Genf.

Auf den letzten 19 Seiten der Lieferung beginnt die Darstellung des dritten natürlichen Hauptgebietes der Schweiz, der *Alpen*. Gemäss der in Band I, S. 43 ff. gegebenen Gliederung und Einteilung der Schweizer Alpen gelangen zunächst die *Nordalpen* zur Besprechung; diese gliedern sich wieder in verschiedene einzelne Gebirgsgruppen, von denen die Thuralpen im Nordosten den Anfang machen. Der Besprechung dieser Gebirgsgruppe geht eine Darstellung über « das Rheintal zwischen Bodensee und Sargans und seine Grenzlandschaften » voraus, was im Hinblick auf die Bedeutung dieser Gebiete für Besiedelung und Verkehr durchaus berechtigt ist.

Wie die früheren Lieferungen, so enthält auch die vorliegende zahlreiche, gut ausgewählte Abbildungen und Karten; letztere sind teils Wiedergaben aus amtlichen Karten (Dufour- und Generalkarte), teils morphologische oder hydrographische Uebersichtskärtchen; dazu kommen einige lehrreiche Stadtgrundrisse. Jeder Abschnitt weist am Schluss ein meist umfangreiches Verzeichnis der einschlägigen Literatur auf. F. N.

Schweizerische Alpenposten, Saastal, Poststrassen im Appenzellerland.

Herausgegeben von der Eidg. Postverwaltung. Geogr. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis je 50 Rp.

Die Eidg. Postverwaltung gibt sich alle Mühe, den die Alpenposten benützenden Reisenden das Reisen so angenehm und lehrreich als möglich zu machen. Zur Belehrung des reisenden Publikums hat sie für viele mit Postautos befahrene Alpenstrassen handliche Führer herausgegeben, die in mehr als einer Hinsicht recht beachtenswert sind. In geschickter und gefälliger Weise sind hier von Fachleuten verfasste Schilderungen der zu bereisenden Landschaften durch bildliche Darstellungen ergänzt worden; zu gut ausgewählten photographischen Bildern kommen je eine farbige, in grösserem Maßstab gehaltene Karte, sowie vortrefflich gezeichnete Panoramen oder lehrreiche geologische Profile. Soweit wir uns überzeugen konnten, reichen die derart geschaffenen, vom Geographischen Kartenverlag, Bern, technisch tadellos ausgeführten Reisebegleiter weit über die Art der gewöhnlichen Führer hinaus, und sie bilden wertvolle Beiträge zur Landeskunde. Dass sie sich bei der Sorgfalt, die bei ihrer Herstellung beobachtet wird, allgemeiner Beliebtheit erfreuen, liegt auf der Hand. F. N.

Matériaux pour l'Étude des Calamités. Soc. de Géographie de Genève.

N^o 30—33. 1933 und 1934.

Diese, unter der Obhut der Union Internationale de Secours, erscheinende Zeitschrift, auf die wir bereits mehrmals in den früheren Jahrgängen (VIII, X) des « Schweizer Geograph » hingewiesen haben, bringt auch in den oben ange-

gebenen Heften wertvolle Beiträge zur Kenntnis von verheerenden Naturereignissen, Katastrophen, sowie Anregungen, die dahinzielen, Mittel und Wege zum Schutze des Menschenlebens gegen solche Gefahren ausfindig zu machen und anzuwenden. So enthält Heft 30—31 eine mehr als 100 Seiten umfassende, sehr beachtenswerte Abhandlung von W. Severit, über: Die anthropogeographische Bedeutung der Erdbeben; O. Messerly beschreibt den Verlauf des Zyklons von Camaguay auf Kuba; sodann äussern sich Ch. Bürky und R. Montandon über Waldbrände, namentlich über solche von Südfrankreich, und zum Schluss vernehmen wir näheres über jüngst in Südeuropa stattgefundené Erdbeben.

Heft 33 beschäftigt sich zur Hauptsache mit den Erscheinungen, die im Zusammenhang mit Ueberschwemmungen stehen. So berichtet E. Taulis über die Verbreitung der Regenfälle in Chile; E. Müller und B. Anghéloff behandeln das stets wiederkehrende Faktum der Ueberschwemmungen an der Donau, während M. Pardé über solche des Po (La menace du Po) geschrieben hat, welcher Strom, zufolge seiner Lage auf erhöhtem Bett, eine stete Gefahr für die anstossenden Niederungen bedeutet; es wird hier eine Uebersicht über verheerende Ausbrüche gegeben. Sodann werden verschiedene verheerende Ueberschwemmungen von Neu-Seeland dargestellt, und die Mississippi-Kommission gibt einen aufschlussreichen Bericht über die hydrographischen Verhältnisse jenes Stromes, sowie über ihre Tätigkeit, ab. Den Schluss des inhaltsreichen Heftes bilden eine Uebersicht über die durch Naturgewalten in Oesterreich in den Jahren 1932 und 1933 bewirkten Schäden und die seismologische Chronik. F. N.

Hans Spethmann: Das Ruhrgebiet im Wechsel von Land und Leuten, Wirtschaft, Technik und Politik. Erster Teil die Vergangenheit. 2 Bände, Berlin, 1933. 602 S. Text, ferner Nachwort, Anmerkungen usw. 2 Kartenbeilagen, 192 Abb., einschl. Plänen.

Dem Werke soll ein dritter Band folgen, die Gegenwart seit 1925 betreffend. Es ist festlich ausgestattet, die Abbildungen sind in Tiefdruck einzeln eingeklebt. Alles nüchterne Rüstzeug gelehrter Bücher ist zur Seite geschoben oder gar unterdrückt. Demgemäss gibt es weder Fussnoten noch Bezugsnummern im Text, auch keine Hinweise, fast nie Legenden zu den Bildern. Die Anmerkungen sind rückwärts nach Seiten geordnet.

Der Rahmen einer Landeskunde wurde vom Verfasser weit mehr überschritten, als er auf Seite 612 zuzugeben geneigt ist, und zwar nicht nur in den drei Abschnitten, in denen er den Veränderungen des Gebietes seit den siebziger Jahren bis 1925 267 Seiten widmet, sondern schon vorher. Die Abschnitte sind auch sonst keine « Querschnitte », wie sie Spethmann selbst für die historische Geographie gefordert hat, sondern mehrheitlich 8—12gliedrige, breite Betrachtungen; selbst der kürzeste dieser Teile illustriert die Zustände durch Vorgänge aus einem vollen Jahrhundert.

Den Wandlungen von 1½ Jahrtausenden bis zum Ende des Mittelalters sind in vier « Querschnitten » nur 117 Seiten zugeteilt. Dabei kommt das Mittelalter am schlechtesten weg (45 Seiten), obwohl es in der heutigen Landschaft gewiss mehr Spuren hinterlassen hat als die römische und ältere Zeit. Aber auch die einstige mittelalterliche Landschaft kommt zu kurz. Die jene Zeit kennzeichnenden Ritterburgen erscheinen mit ihrer nicht seltenen Rolle als Stützpunkte von Erpressungen am Verkehr wie vom Himmel gefallen, keineswegs erklärt durch das Ineinandergreifen sozialer und natürlicher Erscheinungen. Sollten ferner die als Kennzeichen mittelalterlicher und jüngerer Landschaften aufragenden Galgen an Ruhr, Emscher und Lippe ganz gefehlt haben? —

Dreiviertel des Werkes enthalten eine Geschichte der Entstehung und Ausbreitung der Bergbau- und Schwerindustrie jener Gegenden seit dem 18. Jahrhundert. Die geschichtlichen Ausführungen umfassen auch die dornigen Anläufe und langen Vorbereitungsarbeiten für die erst nach Jahrzehnten durchgedrungenen Neuerungen und sind einzigartig lehrreich, freilich belastet mit auffallender poli-

tischer Einseitigkeit. Geographisch lernt man daraus an manchen Stellen, wie solche Landschaften durch die Zollpolitik, Tariffhöhen, technische Erfindungen und durch den Ablauf internationaler Konjunktur- und Krisenzeiten zeitweilig recht stark beeinflusst werden können. Aber diese Einflüsse werden bei aller grossartigen Sachkenntnis des Verfassers meist entweder nur allgemein unterstrichen oder nur punktweise beleuchtet. Für die flächenhafte Wandlung des Ruhrgebietes oder seiner Hauptsiedlungen wird nur ein zwar wertvolles, aber keineswegs lückenloses Material eingestreut. Das Verschwinden ganzer Waldgebiete und vieler Ackerfluren wird in wenigen Zeilen abgetan. Demgegenüber wirkt das vom Verfasser gepflegte « Persönlichkeitsmotiv » nicht als geographische Entschädigung. Nach diesen Mustern könnte man auch die Charakterzüge, die Planungen und Schicksale der Erbauer mittelalterlicher Dome als Gegenstand einer Landeskunde ausführlich behandeln; denn so dauerhaft wie jene hat noch nirgends ein Industrieller Landschaften beeinflusst.

So enthält denn Spethmanns sehr lesenswertes Werk viel mehr als eine historisch-geographische Landeskunde eines Industriegebietes, aber nicht alles, was in eine solche gehört.

In einem Nachwort wiederholt der Verfasser die « dynamischen » Gesichtspunkte aus seinen frühern methodischen Schriften mit unverminderter Rhetorik. Nach der einen Metapher ist die Landschaft « etwas Lebendiges » (S. 605); nach der andern wieder nur ein « Kraftfeld mit einer Hauptdynamik » usw. oder nach der dritten ein « Räderwerk von Triebkräften » (S. 606), was sehr mechanistisch und gar nicht lebendig wirkt.

So sehr man die Tatkraft und den geharnischten Fleiss Spethmanns bewundern muss, die eine so gewaltige Arbeit unter Heranziehung von über 600 Schriften verdienstlich vollbracht haben, als geographische Leistung hätte das « Ruhrgebiet » noch mancher Stunden stiller, kritischer Selbstbesinnung bedurft, um leicht auf alle Nachworte dieser Art verzichten zu können; vielleicht fehlte dazu die Zeit. Alle, die das Land nicht aus eigener Anschauung näher kennen, werden sich in dem Werk und seinem Gegenstand viel leichter zurechtfinden, wenn sie die sehr gute und bewährte Heimatkunde des Ruhrgebietes von K. Rüeswald und W. Schäfer, in Wanne, gelesen haben (Hirt, 1923). Otto Lehmann.

Spethmann, H.: « Die Einheit der alpinen Eiszeit ». Eine erkenntnis-kritische Studie zur Höttinger Breccie. » J. Beltz, Langensalza; o. J. 60 S. RM. 2.80.

Verfasser ist der Ansicht, die quartäre Vergletscherung der Alpen sei einphasig gewesen, und versucht, durch eine Diskussion der Beobachtungen A. Pencks über die Höttinger Breccie bei Innsbruck zu zeigen, dass dieses « vornehmste Beweismaterial für eine Wiederholung eiszeitlicher Vergletscherung in den nördlichen Ostalpen » weder den einwandfreien Beweis für mehrere verschiedenaltige Moränen, noch für interglaziale Sedimente geliefert habe. Zu diesem schwerwiegenden Schluss werden keinerlei eigene Beobachtungen beigebracht; ebenso vermisst man ein Eingehen auf die neuen Aufschlüsse, die von Klebelsberg in der Zeitschrift für Gletscherkunde XVII. 1929, S. 319—323 bekannt gemacht hat. H. Kallner.

Buchanzeige.

In den nächsten Wochen wird der Verlag H. R. Sauerländer in Aarau eine Subskriptionsaufforderung in Umlauf setzen über eine grössere Arbeit über das *Tessintal*. In diesem Werk, einer Basler Dissertation, von *Paul Boettcher*, erhalten wir einen wichtigen Beitrag zur Landeskunde der ennetbürgischen Schweiz, die noch sehr arm an solchen Arbeiten ist. Ich möchte auf das interessant geschriebene und gut illustrierte Buch aufmerksam machen. Vosseler.
